



Abend-

Zeitung.

201.

Mittwoche, am 22. August 1832.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Eb. Winkler [Eb. Hell].

Naturbelehrungen.

Es wankte Je länger Je lieber,
Es hauchte Jasmin süßen Duft;
ich ging nach zwei Monden vorüber,
da bleichte sie herbliche Luft!

Und ich sagte:

Was das Jahr gelieh'n,
muß im Jahre verblüh'n!

Die Zeiten des Jahr's laßt entweichen!
Sie können den Geist nicht erreichen.

Es schwanken die Gipfel der Forsten,
vom Sturm ist die Eiche zerspellt!
die drohenden Wolken zerborsten!
der rauschende Schloßenschlag fällt!

Und ich flehte:

Auch diesen Blitz
sendet der Vaterstz!

In Fernen, in furchtbarer Nähe,
in Allem Dein Wille geschehe!

Es rieselt die reichliche Quelle,
ungenützt versiegt sie im Sand;
Daß sie sich zur Wiese geselle,
harrt sie einer fleißigen Hand.

Und ich fühlte:

Natur erschafft;

aber der Fleiß, die Kraft
sie schließen für Wohlstandsbegründung
treu mit der Natur die Verbündung.

Am Mittage fielen wie sengend
die Strahlen auf schilfreichen Bord;
da schweifte, die Hitze verdrängend,
um's Schiffelein ein kühlender Nord.

Und ich sahe!

Kein Arm mehr ruht!

Fort in die hohe Fluth!

Drum muthig bei drückender Schwüle!
Herabströmt von Oben die Kühle!

Das Glöcklein beruft zum Altare
die Kindlein zu segnenden Weih'n,
zum Bunde die liebenden Paare,
zur Andacht der Gläubigen Reih'n.

Und ich hörte:

wie vom Felsenwall

Glockenwiederhall

in dem, was das Leben verschönte,
als Grabesgeläute vertönte!

Arthur vom Nordstern.

Die Poesieen der Natur.

[Fortsetzung.]

Zweiter Brief.

So hat, wie Sie gütig sagen, der Gegenstand
meines vorigen Briefes Sie angesprochen? Ich kannte
das tiefe, empfängliche Gemüth meiner Freundin und
wusste, daß ihr das Leben nicht ein Spiel des leicht-
sinnigen Zufalls, sondern etwas Ernsthafteres war.
Gewiß, mit Vergnügen beugt der starke Mann sich
unter die sanfte Gewalt der Frauen; doch der wahr-
haft Gebildete wird und kann es nicht, wenn die
Frauen sich nicht selbst geistig erhoben und sittlich
vollendet fühlen. In dieser geistigen Erhebung, in

dieser sittlichen Vollendung muß die Zaubermacht der Frauen begründet seyn, wenn sie nicht dem schwachen Rohre gleichen soll, das die Hand eines Säuglings zerbricht. Aber nicht aus der dürftigen Aesthetik der kümmerlichen, nachahmenden Kunst, sondern nur aus der lebendigen, großartigen Aesthetik der selbstständigen, phantasiereichen Natur kann jene Vollendung ersprießen; in ihr, dem allebendigen Buche, erhalten wir Seelengröße, Tugend und Sitte aus erster Hand. Dieses Buch wird Ihnen bald eine Idylle werden, deren zarter Schmelz Ihr ganzes Herz bezaubert, Ihr schönes Gemüth für immer fesselt. Warum können wir nicht auf den Götterschwingen der Phantasie uns empor heben und das ganze herrliche Gemälde auf einmal überschauen? Doch nein, das Ganze eines schönen Gemäldes erhält erst dann rechten Zauber, wenn wir die meisterhafte Vollendung jedes einzelnen Theiles kennen gelernt haben.

Also nicht das Sichtbare der Wesen war es, das in diesem Leben wirkt und handelt? Der Körper war bloß das Hilfsmittel, die Form, deren ein Inneres, Unsichtbares, der Geist, sich bedient, um thätig zu seyn und zu wirken? So fragten Sie sich, geschätzte Freundin, und eine Reihe der interessantesten Betrachtungen knüpfte sich an diese Fragen. Ja, unsere Seelen haben gelebt, ehe sie diese Form wählten; was uns heute wahr und schön scheint, ist nur darum wahr und schön, weil wir es schon vor diesem Leben dafür erkannten; es ist, wie Plato sagt, die Erinnerung dessen, was unsere Seele einst gesehen hat, Gott nachwandelnd und hoch erhaben über dem jetzigen Seyn. So konnten Sie nun auch sich das Räthsel lösen, das auf jenem Zuge des Herzens ruht, den wir Liebe, den wir Freundschaft nennen; auf jenem Zuge, der die ganze Schöpfung durchdringt und sich bei höheren wie bei niederen Wesen äußert. Sie begreifen, daß es die Seele ist, welche liebt, und daß das Urbild dessen in ihr schlummerte, den sie ihrer Liebe würdig fand. Sie finden den Grund, woher sich gegen manche Menschen, die wir zum ersten Mal sehen, ein innerer Widerwille, eine Warnungstimme in uns vernehmen läßt; wir haben von solchen Menschen, wenn gleich nichts Böses zu fürchten, doch auch nichts Gutes zu hoffen. Wiederum finden Sie die Ursache, warum zwei Wesen, die gegenseitig in sich das Urbild ihrer Seele wiederfanden, in Liebe und Freundschaft dergestalt in einander übergehen und verschmelzen können, daß nicht Zeit, nicht Raum, nicht Leben und nicht Tod sie wieder trennt; daß sie,

wie von einer gemeinschaftlichen Seele belebt, mit einander leben und mit einander dahinschlummern, um in einem besseren Jenseit sich wieder zu erkennen. Sie begreifen, warum gerade die geistreichsten, gemüthvollsten Frauen ihr Herz an einen Mann verschenken können, dessen äußere Form durchaus nichts Einnehmendes besitzt; jene Frauen können, eben weil ihre Seele liebt, ja nicht die Form, als das Zufällige, sondern nur die Seele, das Ewige, lieb gewinnen, wenn anders diese durch Tugenden und Eigenschaften dem Urbilde gleicht. Sie finden, wie man eine anfänglich abstoßende Form zuletzt schön finden kann; die schöne Seele, die sich in dieser Form offenbart, überstrahlt die Mängel der Hülle und macht uns diese vergessen. Es wird Ihnen klar, warum Sie einen Mann verachten, in dessen schöner Form eine rohe, gemeine Seele wohnt; diese Seele hat mit der Ihrigen keine Verwandtschaft, sie hat nichts mit ihr gemein.

Aber wie? fragen Sie sich, wenn Leben und Daseyn die Offenbarung oder das Erscheinen des Urgeistes in der Körperlichkeit ist, dann muß dieser Urgeist, das Allebendige, sich ja ebenso im Daseyn der Blume, die dort mein Auge bezaubert, und in dem des bemoosten Steines wie in dem Leben des Menschen und Thieres offenbaren; mit anderen Worten: die Pflanze und das Mineral können so wenig ohne Leben und Lebensgeist seyn, wie Mensch und Thier. Wie richtig Ihr Urtheil Sie führt! Es wird Ihnen klar, daß Ihr Präceptor Sie hinterging, als er, die Fabeln der Schulgelehrsamkeit nachbetend, nur Menschen und Thiere für ein Lebendiges, die übrige Körperwelt aber, weil sie nicht Hände und Füße besitzt, für ein Todtes erklärte. Werfen Sie einen Blick auf Ihr Blumenbeet: dort wuchsen auf einer und derselben Scholle, nur durch einen Raum von wenigen Linien getrennt, Rose und Lilie neben einander. Warum entstanden statt deren nicht zwei Rosen oder zwei Lilien? Gewiß, weil in dem einen Keime der Lebensfunke einer Rose, in dem andern der Lebensfunke einer Lilie enthalten war. Wie konnte nun aus dem Lebensfunken eines Rosenkeimes sich eine Lilie, und umgekehrt aus dem Lilienkeime sich eine Rose entwickeln? — Und so auch muß, wie wir in der Folge noch aus zahllosen wunderbaren Erscheinungen sehen werden, jedes Mineral seinen eigenen Lebensgeist besitzen, weil ja auch jedes Mineral eigene geistige Kräfte zeigt und bekundet.

Mit wie ganz anderen Gefühlen werden Sie jetzt hinaus in die schöne Natur treten, meine Freundin!

Indem Sie überall, wohin Ihr trunkener Blick schweift, Leben und Thätigkeit gewahren, wird auch jeder kleine, früher unbemerkte Gegenstand in seinen Lebensäußerungen Ihnen ein Schauspiel seyn, an Größe und Schönheit von keinem anderen Schauspiel in den dumpfen Hallen der Kunst erreicht. Doch ehe wir uns dem gewaltigen Eindrucke der Poesieen der Natur ganz hingeben können, müssen wir noch gar manche Betrachtung vorhergehen lassen, die zum Verständniß des Lebens der Gesamtheit und zur vollen Uebersicht der bezaubernden Harmonieen des Alls unentbehrlich ist.

Sie meinen vielleicht, wie das, was uns selbst befeelt und belebt, dem gewöhnlichen Auge unsichtbar sey, so werde auch wohl überall und in jeder einzelnen Körperlichkeit der Lebensgeist oder das Belebende unsichtbar walten und der Urgeist wolle nicht, daß man ihn in seinem Wesen und Wirken belausche. Wohl ist es vermessen von dem Menschengesichte, das Ewige in seinem Wesen und Wirken erfassen zu wollen, doch ich sage mit Seume:

Gott, in den Glanz des Lichts gehüllet,
Gott, dessen Hauch das Weltall füllet,
An dessen Kleid die Sonnen funkelnd stehn;
Auf dessen Wink die Welten fallen,
Und aus den Trümmern neue wallen,
Die jubelnd sich in Sphären dreh'n;
Ich bin, kann ich in Hypothesen
Gleich nicht das große Räthsel lösen,
Ich bin ein Funke Deiner Ewigkeit;
Und mein Gefühl mit Feuerschwingen
Kann auf zu Deiner Größe dringen,
In seines Wertes Trunkenheit,

und so wollen wir frisch und lebensmuthig es wagen, den Schleier zu lüften, der über dem Wesen des Göttlichen liegt und den die allzugroße Gelehrsamkeit unsers Zeitalters für jeden andern als einen unbefangenen Blick undurchdringlich gemacht hat. Wir dürfen dabei nicht über den Kreis der Häuslichkeit hinausgehen; an Ihrer Toilette, an Ihrem Herde, wo ich Sie so oft als Muster aller häuslichen Tugenden erblickte, können wir die Erfahrungen sammeln, die uns nöthig sind.

Wie sonderbar, daß dasjenige, womit wir uns täglich beschäftigen, unsere Aufmerksamkeit zuletzt gar nicht mehr reizt. Wie süß ist es, nach einer Landpartie, die wir an einem kalten Wintertage machten, sich Abends am warmen Ofen zu versammeln und bei Kerzenschein sich in traulichen Gesprächen zu ergießen.

Wir spüren die angenehmen Wirkungen eines warmen Ofens, die Annehmlichkeiten, die ein helles Licht uns bereitet; aber gewiß dachten Sie noch nicht daran: was ist es, das wir Licht nennen? Was ist es, wodurch das Gefühl der Wärme in uns erregt wird? Sehen Sie, verehrte Freundin, wie nahe uns die großartigsten Fragen und Gegenstände liegen! Wie reichen Stoff uns unsere Umgebungen zu geistreicher Unterhaltung gewähren! Und Ihr Geschlecht, das sinnige, zarte, sollte von dieser Unterhaltung ausgeschlossen seyn, die Dinge, mit denen es täglich umgeht, sollten ihm Mystereien bleiben? Nein, so weit geht der Despotismus der Gelehrsamkeit nicht; auch den Frauen müssen Menschenrechte zu Theil werden, es muß ihnen frei stehen, zu denken, ohne das Denken zur Profession zu machen.

Sie berühren Ihren Arm und verspüren eine wohlthätige Wärme. Wie? ist es denn nur einem Manne erlaubt, die interessante Frage aufzuwerfen, warum wir diese Wärme an uns verspüren? Sie berühren ein Thier und fühlen gleiche Wärme an ihm; Sie fassen einen Fisch an und spüren diese Wärme nicht. Woher dieser Mangel bei den Fischen? Sie berühren Pelz oder Seide und haben ein der Wärme fast gleiches Gefühl; Sie berühren Holz und finden, es ist schon kälter; Sie berühren Eisen und finden es ganz kalt. Unabsehliches Feld zu Betrachtungen! Gegenstände, die früher gar kein Interesse hatten, die wir nicht bemerkten, beschäftigen jetzt unsern Geist so lebhaft, daß es schwer wird, das innere Entzücken über die stufenweisen Entdeckungen, die wir machen, zu verbergen. Versetzen Sie sich in jenes graue Zeitalter, wo man das Feuer noch nicht kannte oder es doch nur mit Mühe zu erlangen vermochte; die Art, wie Sie dieses Feuer gewinnen sehen, wird Ihnen ungemein lehrreich seyn. Der Naturmensch ergreift ein Stück Holz; nichts von Wärme ist daran fühlbar; er reibt dieses Holz mit einem andern Gegenstande und es erwärmt sich; er reibt noch mehr, steigert dadurch die Wärme, und diese bricht als Licht hervor. Wie wunderbar! In dem Holze, das Ihnen gar nicht einmal das Gefühl der Wärme verursacht, ist also Licht verbergen; denn nicht durch den reibenden Gegenstand wurde das Licht hineingebracht, sondern der Naturmensch hatte durch Reiben das im Holze verborgene Licht nur erregt und entwickelt.

(Der Beschluß folgt.)

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus St. Petersburg.

(Fortsetzung.)

Einen herzerhebenden Anblick gewährte, sowohl allen unter den Fahnen ergrauten als noch im Lenze der Jugend dort versammelten Kriegern der Moment, als der auf dem Kadetten-Platz aufgestellten Statue des sich durch seine Tüften, Siege an der Donau Vorbern unssterblichen Ruhmes errungen habenden Feldmarschalls Grafen Rumänzow, Sadunaisky die ihr vorbeizdefilirenden Cadetten auf den Befehl des sich für Verdienste jeden Grades so huldvoll und dankbar bezeugenden Monarchen die gleichen militairischen Honneurs erweisen mußten, als stände der verewigte Held noch lebend vor ihnen. Nach der Parade war solenner Gottesdienst in allen drei christlichen Bethäusern des Cadetten-Corps, im griechischen, *) katholischen und protestantischen, worauf Ihre Majestäten mit der hohen Generalität ein von dem Erbfürsten Michael, dem Central-Chef aller im Reiche bestehenden Militair-Schulen, in den Sälen des Corps bereitetes Dejeuner einzunehmen geruheten.

Sämmtliche Cadetten, wie auch alle Individuen, die früher in diesem Corps erzogen und gerade hier in der Residenz anwesend waren, wurden an diesem Tage zur kaiserlichen Mittagtafel gezogen. Für die geladenen Gäste waren Tafeln im Georgen-, im weißen- und Portrait-Saale des Winter-Palastes servirt. Im ersteren speisten nur die kaiserliche Familie, die besonders zu diesem Feste geladenen Gäste und die früheren Zöglinge des Corps. Man zählte an allen Tafeln 1187 angerichtete Couverts, von welcher Zahl sich für die im Corps erzogenen Individuen 402 servirte befanden; wie viele der Letzteren befanden sich nicht in jenem Momente abwesend von der Residenz! Alle Corps-Zöglinge placirten sich nicht nach der Anciennetät des Dienstes und dem von ihnen bekleideten Range, sondern nach dem Alter, wie sie aus dem Corps waren entlassen worden. Viele der geladenen Gäste hatten sich seit ihrer Trennung aus der mehrgedachten Erziehungsanstalt nicht wieder im Leben getroffen, hier am gemeinschaftlichen Vereinigungspunkte Aller trafen sie sich erst wieder als betagte Männer oder Greise — und wenn die Jugend, Epoche die festesten und bleibendsten Freundschaftsbündnisse zu knüpfen vermag, wenn die Rückerinnerungen an sie zu den fesselndsten und anziehendsten für die meisten guten Menschen gehören, so mußten die Herzen der meisten an jenem Tage im kaiserlichen Palais zusammengetroffenen Gäste von den Gefühlen der innigsten Freude durchschauert werden.

Das Land-Cadetten-Corps hat während seines hundertjährigen Bestehens 8579 Zöglinge gebildet, von ihnen 6388 zu Militair-Diensten entlassen, 1136 andere aber starben während ihrer Erziehung im Corps, oder wurden Umstände wegen den Aeltern wieder zurückgegeben. Von den 6388 zu Militair-Diensten entlassenen errangen drei: der Fürst Prosorowsky, die Grafen Rumänzow und Kamensky, die Feldmarschalls-

*) In diesem ward die neue, von dem Kaiser Nicolaus für das unter seiner Regierung eingetretene zweite Säculum der Existenz des Corps bestimmte Fahne feierlichst für ihren künftigen Gebrauch geweiht.

und eine Menge andere die volle Generals-Würde. Viele seiner Zöglinge sah man in verschiedenen Epochen die höchsten und wichtigsten Aemter im Civil- und Militairwesen des Reichs bekleiden. Selbst die russische Literatur zählt unter des Corps Zöglingen mehre ihrer bewährteren Schriftsteller, wie die großen tragischen Dichter Sumarokow, Cheraaskow, Dserow, Krukowsky, den noch lebenden Archäologen und Dichter Wostokow, die in anderen Fächern der Literatur bekannt gewordenen Herren Sergius, Friedrich von Glinka u. m. A.

Den Großfürsten Thronfolger sah man an diesem ganzen Tage in der Unteroffizier-Uniform, gemischt in die Reihen der Cadetten, sowohl während der vormittägigen Parade auf dem Cadetten-Platz als auch den ganzen übrigen Tag bei Hofe. *) Der noch so jugendliche zweite Großfürst Constantin Nicolajewitsch erschien diesmal zum ersten Mal in der Uniform des Alexandrowschen Cadetten-Corps. **) — An der Mittagtafel brachte der Kaiser selbst den Toast auf's Wohl der russischen Armee und des ersten Land-Cadetten-Corps aus. So viele würdige Aufmerksamkeit von Seiten des erlauchten Herrschers gegen letzteres ergriff tief und innig die anwesenden, in demselben gebildeten Krieger. Um 6 Uhr Abends wohnten die Cadetten einem absichtlich für sie zu diesem Festtage bearbeiteten Schauspiel in der kaiserl. Eremitage bei. Um acht Uhr erglänzte die ganze der Nema zugewendete Seite des Corps-Gebäudes so wie die auf dem mehrgedachten Cadetten-Platz stehende Rumänzow-Statue in der schönsten Illumination. An beiden Endpunkten dieser Corps-Façade strahlten im schönsten Brillantfeuer die Namenszüge des jetztregierenden Kaisers und der Corps-Gründerin, der Kaiserin Anna. Da der Abend jenes Tages für die Jahreszeit überaus mild und annehmlich war, so waaten alle zum Corps führenden Straßen von zahllosen Menschenmassen, die der Anblick der wunderschönen Erleuchtung dieses denkwürdigen Ereignisses bestimmt; an so vielen Abenden sollte auch die Corps-Erleuchtung währen; doch darf bezugweise auf diese nur die des ersten Abends als vortrefflich gelungen hier erwähnt werden. Am zweiten Abende fand im Corps für die Cadetten Bal paré Statt, zu dem auch ihre Verwandte und Angehörige geladen wurden. So endete diese merkwürdige Säcular-Feier eines der ältesten der hier aus einer geschichtlichen Vor-Epoche noch bestehenden öffentlichen Erziehungs-Institute, welche unser Publikum zu vor und nachher viel beschäftigt hat.

*) Alle Anwesende konnten ihre von den theuersten Interessen geleiteten Blicke nicht genug auf diesen schönen, jungen Prinzen richten, der unter der weisen Leitung seines Gouverneurs, des Herrn General-Majors Nerder und der talentvollsten Lehrer im unermüdeten Eifer in seiner sittlich, wissenschaftlichen Bildung vorschreitet und unser kolossales Kaiserreich zur Hegung der größten Hoffnungen berechtigt, die es durch ihn an seine nächste Zukunft machen darf.

**) Das früher mit dem Lyceum in Zarskoje-Selo vereint bestandene adelige Pensionat wurde bekanntlich im J. 1829 in dieses Corps umgewandelt.